

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,80 M. bezw.
1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen
vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanikblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile über dem
Raum 25 Pf., im Restmetz 50 Pf. Chiffreanzeigen nach
Nachweisungen 20 Pf. mehr. Anzeigen ohne Ver-
ständnis. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 8. :—:

Nr. 177

Donntag den 30. Juli 1916

43. Jahrg.

Neue verlustreiche Kämpfe an der Westfront. — Ein Zepplin über dem Finnischen Meerbusen. — Rege Fliegertätigkeit. — Die Faltung Rumäniens.

Zusatzkarten für Kinder.

Le. Die Frage der Volksvermehrung spielt jetzt schon eine große Rolle und in den nächsten Jahren wird sie noch an Bedeutung gewinnen. Denn von der Heranziehung eines gesunden Nachwuchses hängt alles für die Entwicklung eines Volkes ab. Alle Kriegsmassnahmen wirtschaftlicher Natur müssen daher immer sorgfältig darauf geprüft werden, wie sie auf die Kinder wirken. Das gilt natürlich in erster Linie für alle Ernährungsfragen, und da besonders für die Verteilung des Brotes und der Kartoffeln. Hier muß man auf die besonderen Verhältnisse Rücksicht nehmen.

In einem Aufsatz, den die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht, behandelt nun der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Schmiljan diese Frage der Ernährung der Kinder im Zusammenhang mit dem Brot- und Kartoffelersatzsystem. Er tritt für eine weitere Ausgabe von Zusatzkarten ein und empfiehlt, nicht nur den schwer körperlich arbeitenden Personen Zusatzkarten auszubehalten, sondern auch die schwer geistig arbeitenden Personen zu bedenken. Er erwähnt besonders die Kreise, die fern von ihrem Heim ihre Arbeit verrichten müssen, und nennt in erster Linie die öffentlichen Beamten und die in Privatbetrieben tätigen Angestellten.

Vor allem aber verlangt er, daß auch die Kinder bei der Ausgabe von Zusatzkarten, besonders von Zusatzkartons, berücksichtigt werden. Er führt dazu aus: „Jeder Familienvater und jede Mutter wird es mir beistimmen, daß Kinder z. B. im Alter von 10 Jahren mit den 250 Gramm Brot täglich nicht auszukommen vermögen. In untern Kindern liegt die Zukunft des Deutschen Reiches. An das kommende Geschlecht werden noch bedeutend höhere Anforderungen und Aufgaben herantreten als an uns. Unsere Aufgabe muß es daher auch während des Krieges sein, dafür Sorge zu tragen, daß das kommende Geschlecht körperlich und geistig den großen Anforderungen gewachsen ist, wenn nicht die schweren Opfer, die das lebende und kämpfende Geschlecht an Gut und Blut zur Größe unseres Vaterlandes und zur Sicherung deutscher Art und deutscher Kultur bringt, zwecklos gebracht sein sollen. Es muß daher alles geschehen, um den Kindern die nötige Nahrung zuzuführen zu lassen. Ich bin der Ansicht, daß auch den Kindern in dem Alter von etwa 10 Jahren und darüber Zusatzkartons gewährt werden müssen. Man glaublich erhebe mir die Zeitungsnachricht, daß das Kriegsernährungsamt die Absicht haben soll, bei Einführung der Reichsleistungskarte den Kindern von 7 bis 14 Jahren nur die Hälfte der Rationsmengen der Erwachsenen zu geben. Sollte diese Nachricht wirklich den Tatsachen entsprechen, was ich noch bezweifeln möchte, so muß schon jetzt gegen dieses Vorhaben entschiedener Widerspruch erhoben werden. Man soll nicht die Nahrungsmittel für die Kinder herabsetzen, sondern so weit als möglich erhöhen. Und wenn aus Gründen von Fleischknappheit den Kindern nicht mehr Fleisch gegeben werden kann, dann soll und muß ein Ausgleich durch Hergabe größerer Brotmengen geschaffen werden.“

Herr Schmiljan weist dann darauf hin, daß nach den jetzt geltenden Bestimmungen solche Zusatzkartons (1000 Gramm für 2 Wochen) nur an Personen verabfolgt werden, die nicht mehr als 2500 M. Jahreseinkommen haben. Derselben Bestimmungen finden auch Anwendung auf die Kartoffelzusatzkarten. Diese Einkommensgrenze müsse bedeutend herauf-

gehoben werden. Zu fordern sei also eine allgemeine Erhöhung der Brotmengen, Ausbau der Zusatzkartons durch Ausdehnung auf geistig schwerarbeitende Personen, auf Kinder und durch bedeutende Herabsetzung der Einkommensgrenze. Das sind Forderungen, die den Verhältnissen des praktischen Lebens durchaus entsprechen, die also volle Unterstützung verdienen.

Der Weltkrieg.

Völlig ausreichender Mannschafteinsatz.

Gegenüber den Behauptungen unserer Feinde, daß Deutschlands Menschenschuß und Mannschafteinsatz nicht ausreichend sein werden, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der unausgesetzte Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringe, kann die „Post“ auf Grund amtlicher Angaben mitteilen, daß unser Mannschafteinsatz keineswegs unzureichend, sondern noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückzuführen braucht. Die Ersatzbataillone und die Reservendepots würden dauernd auf dem vollen Stande gehalten. Außerdem seien im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftsebens Hunderttausende in dem Heeresdienst zurückgelassen, die im Nothalle herangezogen werden könnten.

Dann wäre der Sieg die größte Niederlage.

Das „Handelsblatt“ fragt: Muß das ganze besetzte Gebiet in Frankreich und Belgien erst völlig verwüstet werden, ehe der erbitterte Kampf beendet werden kann. Dann wäre der Sieg die größte Niederlage. Denn dann stände der Sieger vor einer vollkommen verwüsteten Landschaft, einer unwirtschaftlichen Wüste, die erst nach Jahren wieder einigermaßen wie eine bewohnte Gegend aussehend wäre.

Gren will auch die bestetzten Gebiete aushungern.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Auf den Antrag des amerikanischen Präsidenten an alle kriegsführenden Regierungen, über das Hilfswort für Polen zu einer Verständigung zu gelangen, hat hiesiger Viscount Grey geantwortet. Diese Erklärung ist nichts und nicht weniger als der Versuch, die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aus Hungern Deutschlands einzugliedern. Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein so ungeheurer Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine britische Heuchelei, die sich durch besondere Dummheit auszeichnet.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englisch-französische Offensive.

Im britischen Heeresbericht heißt es: Nordlich der Linie Pozieres-Bazentin-le-Perrier nahmen wir 2000 Mann wichtige feindliche Gräben ein. Der Feind eroberte sie am Morgen zurück, aber ein unersättlicher Gegenangriff ließ uns wieder im feindlichen Grabe sitzen. An der rechten Flanke vertrieben wir den Feind aus dem südlichen und nordöstlichen Teil des Waldes von Delville und eroberten den nördlichen Teil von Longueval zurück. Heute schwerer Artillerietromp nordöstlich Pozieres in der Nähe des Glatens Congreval-Delvillewald. Gestern nacht eroberten wir Pozieres und Bazentin und widerstanden die Feindes Angriffe. Am Morgen nahm der Feind nach einer heftigen Beschichtung aus der Flanke durch Verstärkung den ganzen Graben wieder ein, aber durch einen heftigen Gegenangriff gelang es uns wieder, darin Fuß zu fassen. Der heftige Kampf dauert in der Umgebung von Delville und Congreval an.

Kein Anhaltspunkt für Optimismus. Der Hauptoffensivstoß.

Die „Times“ schreibt: Entweder fehlt jeder Anhaltspunkt für Optimismus. Die täglichen Verluste sind überall schwer. Was uns hier und dort macht, das ist die Erkenntnis, daß es einen andern Weg als den des fortwährenden blutigen Vorkührens gegen die übermächtigen Stellungen des Gegners heute nicht mehr gibt. Wie der „Kümmliche Klob“ in Bulgare erzählt, bezieht die „Kowwo Wrenja“ von der englischen Front, daß in den nächsten Tagen der Hauptoffensivstoß stattfinden wird. Der Vorkühn werde die Deutschen zwingen, von Verdun abzulassen.

Der Widerstand der Deutschen konnte nicht gebrochen werden.

Der Kriegskorrespondent der „Times“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Der Feind von Pozieres habe wieder sehr starke englische Verluste gebracht. Vorläufig habe man auch hier den Widerstand der Deutschen noch nicht brechen können, da die Deutschen unmittelbar hinter Pozieres neue starke Stellungen bezogen hätten, die sie mit sehr schwerer Artillerie ausgestattet hätten.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet, daß man in Frankreich entsteht ist über die neuen unerhörten Blutopfer, die die heilige Offensive von Frankreich fordert, und über die Überfüllung der Lazarette mit Verwundeten im Vergleich zu der geringfügigkeit der in vortierhöchigen Kämpfen errungenen Erfolge.

Die gemeinsamen feindlichen Verluste.

Nach vorläufigen Schätzungen wird man berechnen können, daß die Franzosen allein bei Verdun mindestens 350000 Mann verloren haben, während die bei der Offensive an der Somme bisher etwa 50000 Mann gesehen. — Die englischen Verluste kann man vielleicht mit mindestens 150000 Mann — natürlich auch nur bei der letzten Offensive an der Somme — ansehen.

Von den andern Fronten.

über die Kämpfe vor Verdun

heißt es im französischen Tagesbericht: An der Front von Verdun lebte der Artilleriekampf in einer gewissen Stärke im Laufe der Nacht im Abschnitt der Höhe 304 und in der Gegend von Fleury und La Queue wieder auf. Die Franzosen machten mit Hilfe von Granatgranaten weitlich Ghiaumont Fortschritte.

Der „Reit. Posten“ meldet, daß die Deutschen nunmehr unmittelbar an die Bewiegung der Linie Souville-Dobaines schreiten, was den Ring um Verdun nahezu kienlos gefaltet.

Nordlich der Niese

griffen die Deutschen nach heftigem Geschützfeuer abends den französischen ausstehenden Winkel am Walde auf den Hängen am Buntergöhl in der Gegend von Wille-aur-Bois an. Der Angriff scheiterte im Waldschneegewehrfeuer. In der Campagna folgten auf ein Bombardement der Stellungen weitlich Prodes um 10 Uhr abends starke deutsche Angriffe auf einer Front von 1200 Metern. Sie wurden durch Sperrefeuer unter schweren Verlusten zum Stillen gebracht. Einige Teile drangen in vorgegebene Schützengrubenstücke ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz darnach wieder hinaus. Wo meldet Posten.

Führender Mannschafsmangel in Frankreich.

Wie verlautet, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bei der französischen Armee Mannschafsmangel sich fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 herabgesetzt worden ist, ist in der letzten Zeit bei der gelamten französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Bataillon eine Kompanie aufgelöst worden, um als Ersatz bei den anderen Kompanien zu dienen. Man sieht sich nach die Rekruten des Jahrganges 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entfallenden Verluste auszugleichen.

Der Luftkrieg.

Die russische Flugstation auf Zereel abermals mit Bomben belegt.
Berlin, 28. Juli. (Mitteil.) Die russische Flugstation auf Zereel ist am 27. Juli erneut von

einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz harter Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden. Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet. Ein Haus der Flugschule ist abgebrannt.

Zeppelin-Tätigkeit beim Finnischen Meerbusen.
Im russischen Heeresbericht heißt es: Am 25. Juli an der Schmämmung des Finnischen Meerbusens und an der südlichen Schrägenlinie in Linie Abo-Ålands-Inseln warf ein feindlicher Zeppelin um 6.30 Uhr abends etwa 50 Bomben, ohne Schaden an der Küste oder den Schiffen anzurichten. Von unseren Batterien beschossen, verschwand der Zeppelin nach Süden. Am selben Tage fliegen acht feindliche Wasserflugzeuge den Wasserflugzeughafen an und warfen 100 Bomben ab.

Erfolgreiche österreichisch-ungarische Angriffe.

Das österreichisch-ungarische Flottentorpedokommando meldet:

Am 27. Juli morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Triante, Mola, Bari, Giovinazzo und Molsetta mit Schüssen, Leisten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verzerrende Vollertrichter in Bahnhöfen, Fabriken und im Generalkommandoplatz erzielt und harte Brande beobachtet. Trotz bestiger Beschädigung und Bekämpfung feindlicher Wasserflugzeuge folgten unsere Geschwader unverletzt zurück.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: An der ganzen Front keine größeren Gefechtsabhandlungen.

In Baden von Laggi brachte eine Patrouillenunternehmung 1 Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Panaveggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

Im östlichen Frontabschnitt berichtet heißt es: Im Raume von Laggi und oberen Pajina-Tal wurden in der Nacht zum 26. Juli feindliche Angriffsvorwürfe gegen unsere Stellungen auf dem linken Dobrova-Hügel und den Abhängen des Corno del Cosio zurückgeschlagen. Auf der Hochfläche von Tomizza steht der Gegner, der sich in dem Wald nördlich des Monte Cimone hart verhalten hat, unserem Vormarsche hartnäckigen Widerstand entgegen. An allen Stellen glückte es auch getrennt noch unsere Truppen, einige Fortschritte zu erzielen. Im Terragnolo-Tal Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die jüngst von uns genommene Stellung.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Aufnahme der Russen-Ostfront in Wolhynien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet: Am oberen Garnaß Czernowiz feierten mehrere russische Angriffe.

Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Angriffe den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittags verdrängte er, von unseren bravourhaften Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einen neuerlich abends angelegten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Leżanów nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Einbrüche von Brody fort.

Bei Huszowa in Wolhynien betrieben L. u. I. Abteilungen den Feind aus einer vorgehenden Verfassung. Nördlich von Swiniach wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß beseitigt.

Am 27. Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien keine Operationen mehr aufgeführt. Das Götterbild der Russen wieder aufgelegt, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einen neuerlich abends angelegten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Leżanów nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Einbrüche von Brody fort.

Im amtlichen russischen Bericht

heißt es: Eine feindliche Kompanie griff in der Nacht zum 27. Juli im Abschnitt südlich des Poljansk-Ses, nördlich des Miaszil-Ses, an. Wir trieben sie in ihre Ausgangsgraben zurück. An der Abend des Dorfes Labut 12 Kilometer südlich Karanowitsch Artilleriefeuer und Geschosse der Vortruppen. Eine feindliche Abteilung in Stärke von 50 bis 60 Mann versuchte in der Nacht zum 27. in der Gegend des Borznoje. (?) — soll wahrscheinlich heißen Borz Beresnoje. — Vorpostens (12 Werst nördlich des Wagonow-Ses) anzugreifen. Sie wurden jedoch durch unser Feuer abgewiesen. An der Gegend des Selenowa-Flusses (17 Kilometer nördlich Brody) entspannen sich am Wolbrata-Fluß Kämpfe um den Besitz der Übergänge. Unsere Truppen machten an mehreren Stellen Fortschritte.

Die Haltung Rumäniens.

Das Organ des bulgarischen Kriegsministeriums, „Bocni Ispewita“ schreibt an leitender Stelle, Rumänien habe bereits bei Kriegsausbruch das Bündnis mit den Zentralmächten gebrochen.

Dieser Umstand dürfte bei der Entente die Hoffnung, daß es ihr gelingen wird, den Anstich Rumäniens zu erzielen. Die Zentralmächte haben sich betreffs Rumäniens keinen Illusionen hingegeben und sich zur Verteidigung gegenüber Rumänien vorbereitet. Wir werden Rumänien sofort unschädlich machen, wenn es gegen uns in den Krieg eintritt. Die Zentralmächte sind für alle Abrechnungen vorbereitet.

„A. G.“ meldet aus Bukarest: Kaiserliche Referentoffiziere bieten eine Verammlung ab, in der die Agitation der russenfreundlichen Agitatoren gegen die Dynastie lebhaft erörtert wurde. An der Ver-

sammlung nahmen mehrere Generale und hohe Offiziere teil; die Teilnehmer richteten an den König ein begeistertes Begrüßungstelegramm.

Dem „Bilder Tagesanzeiger“ wird aus Mailand gemeldet: Die Mailänder Morgenblätter widmen dem rumanischen Problem ganze Spalten. Allgemein kommt die Ansicht zum Ausdruck, Anslan habe Rumänien die Dalmatien angeboten.

Aus Bukarest wird gemeldet: Ministerpräsident Bratianu hat die Präsidenten der Kammer und des Senats telegraphisch nach Bukarest berufen, um sich mit ihnen über die Lage zu beraten. — In der Wohnung Bratianus fand am Donnerstag ein Ministerrat statt, in dem wichtige Fragen der Außenpolitik zur Beratung standen.

Aus Budapest wird der „N. Z. am Mittag“ gemeldet: Wie aus Bukarest berichtet wird, betraute König Ferdinand den Ministerpräsidenten Bratianu mit der Zusammenberufung des Kronrats, um die Haltung Rumäniens festzustellen. Sämtliche Parteien sind eingeladen worden. Zwischen den Außenfreunden Late Jonesen und Philippescu herrscht angeblich in außenpolitischen Fragen Einigkeit. Dagegen sind in den innerpolitischen Fragen die alten Gegensätze noch immer vorhanden, so daß schon aus diesem Grunde die Bildung eines Koalitionskabinetts nimmer ausgeschlossen erscheint.

General Jlicsu, der Staatssekretär im Kriegsministerium, wird demnächst zum Generalstabchef ernannt, General Zottu, der provisorisch die Geschäfte des Generalstabchefs vertritt, wird wegen Erreichung der Altersgrenze endgültig pensioniert, General Lupescu der Vertrauensmann Jlicsu und alte Freund Bratianus, wird als Staatssekretär des Kriegsministeriums ernannt.

Vom Seetriege.

Das gescheiterte Ende eines britischen Kapitän.

Am 27. Juli fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Pratt von dem als Geiselle eingebrachten englischen Dampfer „Brouseil“ statt. Der Angeklagte war zum Tode verurteilt worden, weil er, obwohl nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 28. März 1915 um 2 Uhr 30 Min. nachmittags bei dem Maasfeuerboot das deutsche Unterseeboot „U. 33“ zu rammen. Der Angeklagte hat ebenso wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers keinerlei für sein tapferes Verhalten bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhaus lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung hat er, ohne sich um die Signale des U-Bootes, das ihn zum Zeugen seiner Nationalflagge und zum Stoppen auf-forderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot zugeeifert, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer freigang. Der Kapitän gab zu, hierbei nach den Weisungen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden. Eine von den vielen Frontirendungen der englischen Handelschiffe gegen unsere Kriegsfahrzeuge hat so eine zwar späte, aber gerechte Sühne gefunden.

Die „Deutschland“ abgehafen.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet (bisher unermittelt unbestätigt): Die „Deutschland“ hat den Kai verlassen und ist abgehafen.

Aus Baltimore wird gemeldet, daß die „Deutschland“ Papiere zur Abreise nach Bremen oder anderen deutschen Häfen erhielt.

Ein bewaffneter englischer Dampfer

Am 27. Juli 1 Uhr mittags hat ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Estim“ nach Gefecht genommen. Der Dampfer ist eingebracht.

Zur Aufbringung der beiden englischen Dampfer

wird noch berichtet: „Helsingborg Posten“ meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer war, wurden mittags im Kattegat angehalten und belagert, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, um 3 Uhr 50 Min. nachmittags südwärts gehend Wölk.

Angerang eines großen englischen Hilfskreuzers.

Einem Londoner Privattelegramm zufolge erhält sich dort andauernd das Gerücht von dem Untergang eines großen englischen Hilfskreuzers in der Nähe der Orkney-Inseln. Der Kreuzer soll auf eine Mine gelaufen sein. (Es dürfte sich um den Dreadnought handeln, der nach einer amtlichen Meldung von einem deutschen U-Boot zwei Torpedotreffer erhalten hat.)

Kommt jetzt Norwegen an die Reihe?

Aus Christiana wird gemeldet: Die Vorkriegsmächten auf den Bosphorus-Inseln melden, daß starke englische Seestreitkräfte in Schwedens Küsten, wie es scheint, um das Auslaufen der norwegischen Fischereiflotten zu überwachen.

England und Amerika.

Der Korrespondent der „Associated Press“ meldet aus Washington: In einer in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphierten Note an England wird dagegen Einpruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmer in den Vereinigten Staaten auf die sog. schwarze Liste gesetzt werden. Die Protestante wird dem amerikanischen Kabinett in der Donnerstag-

Sitzung unterbreitet und voraussichtlich innerhalb 24 Stunden abgehandelt werden.

Der amerikanische Einpruch gegen die schwarze Liste sitheten den Gegenstand von amerikanischen dem englischen Auswärtigen Amt, dem Handelsamt und dem Entschädigung. Die englische Regierung gelangte zu dem Entschluß, alle Einprüche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, abzulehnen. Die Antwort an die Vereinigten Staaten wird also in ihrem weitestlichen Inhalt ablehnend sein.

Der türkische Krieg

Unklarer türkischer Heeresbericht.

An der Kaukasusfront haben auf dem rechten Flügel unsere Aufklärungspatrouillen diejenigen des Feindes zurückgetrieben und viele Soldaten, darunter einen Offizier, gefaßt. Vom Zentrum und vom linken Flügel keine erwähnenswerten Nachrichten.

In den Gewässern von Smyrna haben zwei feindliche Kriegsschiffe, durch Luftaufklärung unterführt, ein wirksames Feuer auf einige Küstenpunkte eröffnet. Sie wurden durch unsere Artillerie vertrieben.

Über die Vorgänge in Arabien.

die von der feindlichen, speziell englischen Seite, so hingeführt worden waren, als sich die Aufständischen der Stämme gegen das türkische Regime und gegen den Ismail gerichtet hätten, geben der „Nord. Allg. Ztg.“ von zuverlässiger türkischer Seite längere Ausführungen zu, in denen der geringe Einfluss des aufstrebenden Scheich Hussein und seine landesverräterische Bewegung zu Gunsten Englands nachgewiesen wird. Jedem welche Bedeutung ist den Vorfällen nicht beizumessen. Die Ausführungen schließen: Mit Gottes Hilfe wird die osmanische Regierung alle Mittel in Bewegung setzen, um die Politik der Verräter, die England gegen die islamitische Welt verfolgt, mit der Wurzel auszureißen. Sie wird die Welt des Islams aus den Klauen des Feindes und den Krallen Englands befreien und einen freien islamitischen Staat ins Leben rufen. Das ist der Hauptzweck unserer Teilnahme am Weltkrieg. Wir sind fest entschlossen zu arbeiten, bis wir ihn erreicht haben.

Die indischen Meutereien.

Über die fürzlich in Indien ausgebrochenen Meutereien und Unruhen sind in London jetzt Einzelheiten bekannt geworden. Danach haben am 15. Juni meuternde Sansons zwischen Karachi und Lahore eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt, wobei ein Eisenbahnzug, der einen Militärtransport enthielt, verunglückte. Über 100 Menschen sind dabei ums Leben gekommen und eine große Anzahl von Personen verwundet worden, darunter auch 15 europäische Offiziere. Der Eisenbahnverkehr zwischen Karachi und Panjab mußte eingestellt werden.

Der Krieg in den Kolonien.

Das Ende der italienischen Herrschaft in Tripolis.

In einem langen Bericht aus Tripolis gibt „Corriere della Sera“ interessante Nachrichten über die Lage in Tripolitarien, aus denen hervorgeht, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Soma und Zurah halten.

Politische Uebersicht.

Bulgarien. Zum Rücktritt des russischen Ministers Salomon schreibt das offizielle „Echo de Bulgarie“: Was sind die unglücklichen Leiden, die die Politik Salomons über Bulgarien gebracht hat, im Vergleich zu dem entsetzlichen Unglück, das sie über Europa entfesselt? Anstatt nach dem Worte von Salomon die irdische Gefahr zu bannen, gab Salomon seit zwei Jahren Verlust das eines besseren Schicksals würdige russische Volk in schrecklicher Weise. Salomon nicht sich zurück, während die Schlacht in Ost und West tobt, ohne den Schluß des Dramas abzuwarten, das er entfesselt hat. Wenn er am Tage der Wiederrichtung sich nicht mehr vor dem Vaterlande der Wiederrichtung kann, möge er dies vor Gott und dem Gewissen der Menschheit tun. Das Regierungsgesamt „Karbabi Prava“ sagt: Salomon hatte fünf Tage lang das Schicksal Europas und den Weltfrieden in seiner Hand und entschied für die Verteidigung der Belgrader Verbrecher. Wir freuen uns über den Rücktritt Salomons, welcher das Unglück Bulgariens im Jahre 1913 verurteilte, den tripolitischen Krieg ausbrechen und das entsetzliche Unglück über alle Völker gebracht hat. Ganz Anslan richtet seine Flügel gegen ihn, weil er seine Söhne auf die Schlachtfelder schickte.

Niederlande. Das Neuter-Bureau erfährt aus London, daß nicht beabsichtigt wird, die ganze holländische Fischerflotte zum Stillstand zu bringen. Es würde auch keine Einschränkung der Fischerei für den Verbrauch Hollands beabsichtigt. Verhandlungen mit den Vertretern der holländischen Fischerflotte seien im Gange. Bisher sei zwar noch keine Einigung zustande gekommen, man hoffe aber, daß man bald eine Lösung finden werde. — Aus Rotterdam kommt die Meldung, daß bisher keine einzige Fischerflotte in Vlaanderen, einem der Hauptmittelpunkte der Seefischerei in Holland, beschloß, den Betrieb stillzulegen. Die eingetroffenen und gelieferten Logger fahren sofort wieder regelmäßig ab.

Dänemark. Das Blatt „Aboevenposten“ veröffentlicht die Meldung, daß der Kopenhagener „englische Geograph“ die Karte der Welt neu zeichnen werden. Als sein Nachfolger soll Sir William Paget ausserhen sein.

Norwegen. Das norwegische „Storting“ behandelte dieser Tage in einer geheimen Sitzung die Vorlage des Militäranschusses, wonach das außerordentliche Staatsbudget für den Zeitraum vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 für Heeresausgaben 11 980 000 Kronen und für die Marine 2 264 800 Kronen bewilligt.

Schweden. Der „Svalbins Presse“ wird aus Stockholm gemeldet: Alle U-Boote für Heer und Flotte in Schweden sind zurückgezogen worden. Eine neue Protestnote Schwedens nach England ist im Ministerium in Vorbereitung.

Schweden. „Stockholms Dagblad“ veröffentlicht einen Leitartikel, der die Forderung enthält, daß Anslan die über die Proteste der schwedischen Regierung wegen der



Neutralitätsverletzung noch immer nicht beantwortet und die deutschen Dampfer „Sifabon“ und „Worms“ noch nicht herausgegeben hat. Das Völkerschrift: Man kann ruhig sagen, daß man in Schweden nach nachherigen Beschlüssen gegen unterstärkte Neutralität und unter der strengen Neutralitätspolitik übereinstimmenden Forderungen steht. Wenn man in Petersburg oder in den russischen Informationskreisen hier in Stockholm glaubt, daß die schwedische Volksmeinung, die sich mit jenseitiger Einigkeit gegen die russischen Übergriffe erhoben hat, nur ein flüchtiger Wind war, irr man sich gewaltig. Es ist wahr, daß der Schwede leicht vergißt, aber es gibt Fälle, wo er das nicht so leicht tut und sich erst äußert, wenn ihm vollkommene Genugtuung gefehlt wird. Jetzt stehen wir vor einem solchen Falle. Deutschlands rasche Genugtuung für die Raperung des Dampfers „Mdm“ hat hier guten Eindruck gemacht, aber zugleich hat sie Fragen des Gerechtigen und den Unwillen über die russische Politik des Hinablassens zu erhöhen. Die tiefe und edle Entwertung des ganzen schwedischen Volkes über die Verletzung anderer Neutralität verneht nicht im Mindesten ein paar Sommertagen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das schwedische Volk ganz einzig hinter den Forderungen der Regierung steht und mit wachsendem Staunen das russische Schmeißen beobachtet.

England. „Berlingste Tidende“ meldet aus Petersburg, Ministerpräsident Stürmer habe einen Geheimschreiben ausgearbeitet, wonach die Verletzung als Strafe für politische oder konfessionelle Vergehen, sowie für Betrüben und Landverläßer abgehandelt werde. Die Gründe für die Verurteilung sind: 1. Die Verletzung des russischen Rechts durch die russische Regierung, 2. Die Verletzung der äußeren Rechte des Aaren überreicht haben. Die Denkschrift wird der bisherigen Regierung vor, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit den Kriegsbedürfnissen angewandt und nicht die revolutionäre Bewegung im Auge zu haben. Die Regierung wird in der Verurteilung nicht einverstanden sein, sondern die Revolution vorzubereiten. Stürmer begutete jedoch rechtzeitig vor, er erklärte sich bereit, den starken Arm gegen die Revolution zu zeigen und Schritte danach zu tun, die Revolution zu verhindern. Die als wichtige politische Maßnahmen wird nach wie vor im Geiste Englands beeinflusst werden. Die weitere Frage, ob die revolutionäre Bewegung bereits soweit erkrankt ist, daß sie zu einer Gefahr für die Geschlossenheit der Kriegführung werden könnte, kann wohl nur im Laufe der Zeit aufreißend beurteilt werden. Immerhin gibt es zu denken, wenn die Denkschrift der Reichsparteien über die innere Politik in den Worten steht: „Man soll zwar bis zum endgültigen Siege kämpfen, muß aber verstehen, rechtzeitig den Krieg zu beendigen, sonst würden alle Früchte des Sieges durch die Revolution zunichte gemacht.“ Die Regierung muß aber schon jetzt die Revolution verhindern.

Deutschland.

Zum Vollenbruch des Königs von Bayern. Die Korrespondenz-Kommission meldet anlässlich des Besuchs des Königs bei der deutschen Flotte in Wilhelmshaven, daß der König und dem Kaiser ein Telegramm in beiderhelliger Sache durch den König gibt in seinem Telegramm seinem Ausdruck, daß die von trefflichem Geiste durchgeführten Marine des in letzten Gesellschaften erlangten Erfolge neue Siege über die Feinde anstreben werde. Der Kaiser antwortete er vertraute mit dem König darauf, daß die Flotte auch weiter ihren Mann stellen werde. — Der König von Bayern traf Freitagabend nach 7 Uhr mittels Sonderzüge auf der Durchreise nach München in Leipzig ein. König Friedrich August war kurz vorher um 4 Uhr 50 Min. mittels Sonderzugs auf dem Hauptbahnhof angekommen. Die Begrüßung der beiden Könige fand auf dem Bahnhofsplatz statt und war eine überaus herzliche. Nach kurzem Aufenthalt im königlichen Palais reiste der Bayernkönig weiter.

Die Finanzminister Österreichs und Ungarns. Erzelung v. Cella und Erzelung Tieska, sind Erwidern des Reiches des Reiches Reichsfinanzministers Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung des bereits mehrmals wiederholten Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reiches, Österreichs und Ungarns in Berlin eingetroffen. Beim Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Grafen v. Redern fanden wiederholt Besprechungen über allgemeine Finanzangelegenheiten statt, die sich aus dem engen Zusammenwirken der verbundenen Reiche ergeben. Die eingehenden Besprechungen haben die volle Übereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

Das königliche Preussische Staatsministerium bringt in künftigen Betrieben der preussischen Staates den Grundriss zur Annahme, die Militärrentenempfänger lediglich nach ihrer Arbeitsleistung ohne Berücksichtigung des Rentenbezuges zu entlohnen. Das gleiche Verfahren wird jetzt in allen Reichsbetrieben eingehalten; der Reichsfinanzminister (Reichsamt des Innern) hat seiner sämtlichen Bundesregierungen aufgegeben, die Dienstleistungen des einzigen Grundgesetzes in ihren Verwaltungsbezirken zu veranlassen. Soweit dies noch nicht der Fall ist, dürfte also wohl in Kürze in allen staatlichen Betrieben Deutschlands die Praxis herrschen, daß Kriegsbeschädigte bei einer Arbeitsleistung, die der normalen entspricht, den vollen Normallohn zu und dazu ihre Militärrenten erhalten. Es wäre zu wünschen, daß diese der Militärrentenempfänger Befähigung der Erhaltung der Kriegsbeschädigten auch in den Betrieben kommunaler und privater Arbeitgeber ganz allgemeine Anwendung finde.

Der Zusammenbruch der Internationalen. Der große Meinungssturm in der Sozialdemokratie wird zum Teil auch in Einzelgesprächen herrschen. Soziale Punkte sind meist besonders klar und richtig. Ein Beispiel dafür ist der Streitpunkt, der sich zwischen zwei ehemaligen Oberstaatsanwälten der liberalen Leipziger Volkshaus entwickelt hat. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Dersch, der einmals in seiner Partei sehr weit links stand, hat im Kriege umgelert und neue Bahnen eingeschlagen. Seine Gedanken hat er in einem Buch niedergelegt, das bei Hirtel in Leipzig erschienen

ist und den Titel führt: „Die Sozialdemokratie, ihr Ende und ihr Glück.“ Dersch, der auf dem Standpunkte der Freiheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion steht, hat es besonders mit den Sozialdemokraten Wöhler verbrochen, der sich als Säuer der Parteibeine aufspielt, und dem besonders dieses neue Buch arg im Magen liegt. Die Folge ist ein harter Wortkampf, bei dem der eine Gegner mit dem andern nicht sehr glimpflich umspringt. Dasjenige Buch verdient aber Beachtung, denn es zeigt den Weg, den eine ganze Gruppe in der Sozialdemokratie zu gehen gewillt ist. Bemerkenswert ist vornehmlich die Stellungnahme gegen Engländer, Parteipolitisch besonders interessant ist das Urteil, das Dersch über die Internationale fällt, die er in allen ihren Erscheinungen genau kennt. Dersch stellt fest, daß der Einmarsch der Deutschen in Belgien, sowie die deutschen August-Siege die Internationale nicht nur völlig überflüssig, sondern auch ein Hindernis für die Entwicklung des sozialdemokratischen Parteiensystems geworden. Die ersten Nachrichten wurden im August 1914 über Deutschland verbreitet. Die ausländischen sozialdemokratischen Parteien glaubten wohlwollend allen Ernstes, daß die deutsche Sozialdemokratie die Revolution proklamieren werde. Trotzdem stimmten die Parteien nicht ein, bis der Ausbruch des Krieges überbrachten und es letzten sich an die Spitze der antifeudalen Bewegung. Die französischen sozialistischen Zeitungen behielten mit den anderen französischen Blättern mit. Die Haltung der englischen Sozialisten war noch schlimmer. Der Feind war bei ihnen nicht im Lande, trotzdem stellten sie sich schlagartig in den Dienst des Landesverrats. In Belgien wurde von der Seite der Sozialisten des internationalen Unvertrauens, belagter Minister. Er hat sogar die russischen Sozialisten, von ihrem Kampf gegen den Faschismus abzulenken. Aber auch in den neutralen Ländern brach die Internationale hoffnungslos zusammen. In Italien und Holland und Amerika wurde die Schlimmste Lage gegen die deutsche Sozialdemokratie geschaffen. Von internationaler Solidarität war keine Rede mehr. Von allen diesen Ereignissen zieht Dersch den Schluss, daß die alte Internationale rettungslos zusammengebrochen ist.

Provinz und Umgegend.

Bad Kösen, 28. Juli. Einer heftigen Einwohnerrufen wurden beim Umzug verschiedener wertvolle Trinkflaschen, sowie altertümliche Porzellanarbeiten, ferner ein Brillantstein, eine Silbertrögele in Datungsdorf, eine goldene Damenschuhe und andere Schmuckgegenstände.

Stöben, 28. Juli. Mittwochs nachmittag bald nach Mittag wurden von einem Wadmann (Wehrmann) aus Ritzsch zwei russische Kriegsgefangene dem hiesigen Polizei-Gefängnis eingeliefert. Sie sind aus dem Gefangenenlager Wittenberg entwichen und haben sich schon einige Tage untergebracht. Bei ihrer Durchsicht fand man eine Karte von Deutschland, Briefe (teils in russischer, teils in deutscher Sprache), 2 Schachbretter, 7 Schachfiguren, 1 Zigaretten, ein Messer und 2 Pf. Geld. An Brot hatten sie etwa 1/4 Zentner bei sich. Das Gefangenenlager Wittenberg ist von dem Ergeßren der Flüchtigen in Kenntnis gesetzt und läßt sie heute dem Gefangenenlager Wittenberg zu.

Wittenberg, 28. Juli. Um einem heftigen Werkverunglückte der bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Leipzig beschäftigte 57jährige Obermonteur Wilhelm Schäfer aus Leipzig-Stöben. Der Verunglückte war im Hochspannungsraum beschäftigt und hatte an einer Stelle, die unter Spannung stand, eine Arbeit vorgenommen. Dabei geriet er mit dem Körper an die Hochspannung und wurde sofort getötet. Wiederbelebungversuche waren erfolglos.

Erfurt, 28. Juli. Vor etwa 14 Tagen war in der Bismarckstraße quer in einer Omelette die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Es wurde festgestellt, daß das Kind nach der Geburt gelebt und die Eltern Leiche schon einige Minuten abwesend gelassen hatte. Die Spur der Mutter führte nach Wettleben. Wie nun vor einigen Tagen das Mädchen nach Erfurt abgeführt werden sollte, gelang es dem Beamten die Tat sogleich zu, muß aber dann in einem unbeachteten Augenblick Gift zu sich genommen haben, denn auf dem Bahnhofsplatz des Mädchens Gift war tot. Die Untersuchung ergab als Todesursache Gift.

Eisenach, 28. Juli. Ein großer Erdbeinwurf — der dritte seit einigen Jahren — ereignete sich in der Nähe von Herbsdorf in der Nacht zum Mittwoch. Wiederholte des Weges nach Spitzha, etwas unterhalb der Haltestelle der Bahn, trug ein Stück Aderland, das teils mit Weizen, teils mit Acker bestanden war, ein. Die Grundstücke hat etwa 1000 Meter Umfang. Die Tiefen sind schwer abzuschätzen, da sich der Erdball mit Wasser gefüllt hat, jedenfalls ist sie sehr erheblich. Die Weg nach Spitzha ist durch den Erdbüttel unterbrochen. Die Ursache des Erdbebens ist, wie die „Eisenacher Tagespost“ meldet, höchstwahrscheinlich auf die Auslösung unterirdischer Salzlager durch Schichtwechsel zurückzuführen.

Camburg, 28. Juli. Zu den Massenanstalten gegen Landwirte aus der Grafschaft Camburg wegen unrichtiger Angaben ihrer Getreideernte schreibt das „Saalfelder Kreisblatt“, daß die Nachprüfungen gegenüber den erkrankten Anmeldeungen ein Mehr an Brotgetreide von 15 000 Zentnern ergeben haben, und zwar auf die verhältnismäßig kleine Anbaufläche von etwa 3200 ha.

Lobtenitz, 28. Juli. Dem Gerichtsvollzieher Berthold gelang es gestern früh, zwei Franzosen festzunehmen, die aus dem Gefangenenlager Merseburg entwichen waren. Sie hatten nach verchiedenen Lebensmitteln bei sich und wollten wahrscheinlich verhandeln, durch Bayern zu entkommen. Sie wurden einweisen in die hiesigen Gefängnisse untergebracht.

Goßensau, 28. Juli. Bei einem Gewitter wurde der mit seiner Mutter und einem Bruder vom Felde heimkehrende neunjährige Erwin Kraus vom Blitz erschlagen. Die beiden anderen Personen wurden nur leicht verletzt und kamen nach einiger Zeit wieder zu sich.

Leipzig, 28. Juli. Die Frau des Leipziger Gastwirts Klein, der seit 1 1/2 Jahren unter der Festschloß, hat seit September 1915 bis jetzt über 80 000 Portionen Kriegsmitteln, anfangs zu 25, später zu 30 Pf., an die ärmere Bevölkerung abgegeben, ohne dafür auch nur einen Pfennig Zulohnung aus gemeinnützigen Mitteln zu beanspruchen. Auch ein Dutzend für das Vaterland, das verzeichnet zu werden verdient!

Leipzig, 28. Juli. An der Westfälische Ede Kronprinz- und Südräder stehen gestern abend nach 12 Uhr

zwei Wagen der Linien M und D der Großen Leipziger Straßenbahn zusammen. Hierbei fand der Führer des Wagens der D-Linie den Tod.

Berichtverhandlungen.

Leipzig, 27. Juli. Wegen Unterbringung wurde von der hiesigen Strafkammer der normale Postkäufer Max Schütz aus Könnitz zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie die Thüringer Landeszeitung berichtet, hatte er der Postkassette in Jella St. W. 634 Mt., die er an die Güterabfertigung abgeben wollte, unterschlagen und den Betrag in Hamburg mit Dirmen verbrüht. Einige 50 Mt. wurden bei seiner Verhaftung noch bei ihm gefunden.

Der Däntriger Raubmord vor Gericht. An einem Sonntag im September vorigen Jahres lagen gegen 10 Uhr abends mehrere Damen aus Crimmitschau im „Ratloffe“ zu Däntritz, als plötzlich die Tür aufgetan wurde und ein Unbekannter mit einer Waffe vor dem Gesicht und einer Pistole in der Hand hereinkam. Er verlangte von den Frauen unter Androhung sofort 60 Reichsmark. Der Däntriger Raubmord vor Gericht. An einem Sonntag im September vorigen Jahres lagen gegen 10 Uhr abends mehrere Damen aus Crimmitschau im „Ratloffe“ zu Däntritz, als plötzlich die Tür aufgetan wurde und ein Unbekannter mit einer Waffe vor dem Gesicht und einer Pistole in der Hand hereinkam. Er verlangte von den Frauen unter Androhung sofort 60 Reichsmark. Der Däntriger Raubmord vor Gericht. An einem Sonntag im September vorigen Jahres lagen gegen 10 Uhr abends mehrere Damen aus Crimmitschau im „Ratloffe“ zu Däntritz, als plötzlich die Tür aufgetan wurde und ein Unbekannter mit einer Waffe vor dem Gesicht und einer Pistole in der Hand hereinkam. Er verlangte von den Frauen unter Androhung sofort 60 Reichsmark.

Die Expedientin Martha Kölling ist trotz ihrer Jugend mit einem gangbaren Neg von Staatsanwaltschaft gegen die Firma, bei der sie angestellt war, verurteilt. Zur Anzeige kamen 20 Fälle der schweren Urkundenfälschung und des Betruges, 30 Fälle der Unterfertigung, 20 weitere Fälle des Betruges und zahlreiche Fälle der Urkundenverfälschung. Die Angeklagte war der Expedientin und Verkaufsführerin bei einer Berliner Möbelfirma angestellt und bezog ein Gehalt von 100 Mt., monatlich nebst einer kleinen Provision für gewisse von ihr bewerkstelligte Verkäufe. Eine große Reihe von Schenkungen vorzunehmen. Die unter Nachnahme verfaßten Möbelfaktura machten es nötig, der Geschäftsbüro gegenüber unter Benutzung unbestimmter Ausdrücke aufzutreten, es wurden Kontenpapiere beiseite geschickt, Kreditzettel beiliegend, das Vorgehen verheimlicht, außerdem die Abgabungsgegenstände die Höhe der Anzahlungen gefälscht. Waren fälschlich, eine große Reihe von Schenkungen vorzunehmen. Die unter Nachnahme verfaßten Möbelfaktura machten es nötig, der Geschäftsbüro gegenüber unter Benutzung unbestimmter Ausdrücke aufzutreten, es wurden Kontenpapiere beiseite geschickt, Kreditzettel beiliegend, das Vorgehen verheimlicht, außerdem die Abgabungsgegenstände die Höhe der Anzahlungen gefälscht.

Ein Totgelehrter. Der Altersvorsorcher Professor Dr. Hermann Gropp erlag nach dem auf die Nachricht von seinem Tode auf dem Schlachtfeld vor einigen Wochen in Mannheim viele warm empfundene Nachrufe gewidmet wurden, die seine Bedeutung als Sprachgelehrter und Erforscher römischer Bauten hervorbrachten, teilte am Sonntag seinen Angehörigen mit, daß er in französischer Gefangenenschaft geraten sei und sich den Umständen nach wohl befinde.

Vermischtes.

Die große Stille. Die Familie des bekannten Automobilfabrikanten Opel hat, zum Gedächtnis an ihren im Felde gefallenen Bruder Dr. Ludwig Opel der Gemeinde Rüsselsheim in folgende Stiftungen überwiesen: eine Bieremillion als Opel-Ludwig-Opel-Memorialfonds zur Unterhaltung von Kriegsmärdern und Familien gefallener Krieger eine Bieremillion als Opel-Ludwig-Opel-Memorialfonds zur Unterhaltung von Kriegsmärdern und Familien gefallener Krieger eine Bieremillion als Opel-Ludwig-Opel-Memorialfonds zur Unterhaltung von Kriegsmärdern und Familien gefallener Krieger.

Der Schlüssel von Maubeuge in Zeughaus. Zu den Beuteplündern, die in der Ruhmeshalle und im Hofhof des kgl. Zeughauses in Berlin ausgeführt sind, gehört der Schlüssel der Festung Maubeuge hinzugekommen. Der Schlüssel ist auf einem Stück Kartonpapier mittels Bindfaden, der mit dem Siegel der kaiserl. deutschen Kommandantur Maubeuge versehen ist, befestigt. Der Schlüssel gehört zur Fortsetzung der Maubeuge, die nach einem befristeten Schreiben des Generals v. Zvebel, am 8. September 1914 kriegsgefangene Beute in der Stärke von 43 000 Mann abgab.

Ein altes Naturphänomen. Eine Luftspiegelung, welche nicht einen einzelnen Gegenstand, sondern eine ganze Landschaft in ihren Bereich zog, ist, wie man der Tagl. Rundschau schreibt, in Kiel beobachtet worden. Die Erscheinung gehört zu den seltensten ihrer Art. Am südwestlichen Himmel erschien eine Landschaft mit Bergeshöhen, Waldschichten und über einer von einem See umgebenen mit Säulen bebauten Insel. Klar über sich Bäume und Hügel von dem bläulichen Abendhimmel ab. Die wunderbare Luftspiegelung währte über eine Stunde.

Von einem Hahn schwerer verletzt. In Rod im Lauenburg wurde das jährliche Fächterfest eines Weizenfeldes von einem wilden Hahn überfallen. Das Tier hatte dem Hahn ein erhebliches Loch in den Hinterkopf und fraßte sich dabei mit einer Zehne in dem einen Auge so tief ein, daß dieses in der Gieberter Klinik entfernt werden mußte.

Berantwärtliche Redaktion, Druck und Verlag

von Th. Köhner in Merseburg.



Trustfrei

Trustfrei

„Unsere Marine“

Zigarette **2 1/2** Pfennig
einschließlich Kriegsaufschlag

**Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten
ihre alten anerkannten
Qualitäten!**

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden-A.
Zigarettenfabrik.

Eisen-Moorbad Düben a. d. Mulde

Sanntrocknen
Angebot
Modern einger. Kuranstalt f. alle mediz. Bäder. Massage. 3 Aerzte. Gesunde Wohnungen. Herrl. Waldung. Keine Kurtaxe. Preis. fre. Tel. 7

In allen Abteilungen sind noch reichliche Warenbestände, besonders gute Qualitäten, vorhanden und findet der Verkauf bis 1. August ohne Bezugsschein statt.

Wegen behördlich angeordneter Bestandsaufnahme sind meine Verkaufsräume Dienstag, den 1. August vormittags geschlossen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Durch die gewaltige Steigerung der Preise für sämtliches Material sind wir gezwungen, die Aufertigungspreise um 26% zu erhöhen.
Schneider-Zunng Merseburg.

Bis 1. August ohne Bezugsschein

Münchener Bozener Mäntel

für Herren und Knaben in grösster Auswahl.

Entenplan 4, **Ernst Rulfes**, Fernruf 421

Erstklassiges deutsches Fabrikat!

Anker-Nähmaschinen

Nähen vor- und rückwärts
sticken und stopfen

Anleitung kostenlos.

Anerkannt niedrige Preise.

Max Schneider, Merseburg, Schmale Str. 14.

Kleeheu

gute trockene Ware, kauft

Stadtbrauerei Merseburg.



Am 28. Juli verstarb unser lang-jähriges Vereinsmitglied, Kamerad
Gustav Bartholomäus.

Die Beerdigung findet am Montag den 31. Juli, nachmittag 3 Uhr statt. Zum Abholen der Fahne treten die Kameraden 2 1/2 Uhr nachmittags an der Wohnung des Herrn Direktors, Dom 4, an.
Das Direktorium.

Neues Schützenhaus Herm. Ellenberger.

Sonntag den 30. Juli von nachmittag 1/2 4—7 Uhr

grosses Militärkonzert

der hiesigen Landsturm-Kapelle
zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Eintritt 40 Pfg.

Verwundete frei

Militär 30 Pfg.

3 1/2 Morgen Roggen in Mandeln
sind sofort durch mich zu verkaufen. Näheres durch
Albert Franke, Gall. St. 27.

Grüne Bohnen

zum Einmachen
jedes Quantum abzugeben.
Wittenbecher, Neumarktor 1.

Gelegenheitskauf für Bäder.

Eine neue
Drehhebel-Knetmaschine

für 3/4 Str. Zeit verkaufte umständlicher billiger
Paul Hippe,
Reichardtswerben b. Weissenfels.

Frauen

bekämpf. Buntarmut, Bleichsucht, Katarhe (Weissenfluss) usw. erfolgreich nach bewähr. Heilverfahren ohne Berufsunfähigkeit. Auskunft und Prospekt kostenlos.
Sanitätsrat Dr. Weise,
Berlin S.W. II. Hallesche Str.

Fahrräder für Herren u. Damen
von M. 120 an,

gebrauchte Räder
von M. 26—35,

**Adler-Schreibmaschinen,
Phönix & Köhler Nähmaschinen,
Wasch- und Buttermaschinen,
Wäschemangeln**
empfehlen

G. Schwendler

Merseburg
Aufwartung
für den Vormittag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Jugendtompagnie 361

Sonntag: 2.20 Uhr nachmittags,
Mittwoch: 8.20 Uhr abends
Auftreten auf dem Mulandts-
platz zum Behrnturnen.
Das Rommando.

B.-C. „Preussen“



Der für heute nach Dürrenberg angesetzte Ausflug fällt aus.
Der Vorstand.

Schkopau

Gasthof Deutscher Kaiser.
Sonntag den 30. Juli,
von abends 8 Uhr an
großes

Militär-Konzert

von der
Landsturmkapelle Merseburg.
Es laden freundlichst ein
Landsturmkapelle
L. Berger, Gastw.

Monteure,

für Installation, elektr. Licht und Reparaturen in Stahl u. Holzmontage bewandert, welche fleißig und gewissenhaft arbeiten, erhalten dauernde Beschäftigung. Zu melden mit Beweisen bei
Günther Liebmann,
Merseburg.

Mächtigen Bädereffellen

steht sofort ein
K. Zorn, Annenstr. 2.

Gefunde 1 tätige Ofenarbeiter

in dauernde Stellung ges.
Städt. Gaswerk.

Zubeh. Geführführer

wird angenommen.
C. Günther, Maurermeister,

Arbeitsmädchen

sofort gesucht
Peitschenfabrik, Weissenfels Str. 18

Gausdiener.

sofort einen jüngeren
Paul Ehlert,
Entenplan 11.

Ein ordentliches Mädchen,

welches melken kann, wird gesucht
Heuna Nr. 11/12.

Saubere ehrliche Aufwartung

sofort gesucht
Junges Mädchen
als Aufwartung
sofort
Kunth, Gottardstr. 30.
Eine Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht.
Deine **Mausi** hat austropt.
Komme **Sonntabend um 10 Uhr.**
Stets eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Zur Befestigung des Fett- und Fleischmangels. Von einem hervorragenden Landwirt wird dem „B. L.“ geschrieben: Die diesjährige Ernte, die anderthalbmal so groß als die vorjährige geschätzt wird, doch nur von allen Dingen in den Stand setzen, auf schmeichelnde Wege das fehlende Fett und Fleisch zu ergänzen. Wie geschieht dies am leichtesten? Es sind hier zwei Wege, die beschritten werden können: Erstens, von der diesjährigen Ernte sollten durch Bundesratsbefehl wenigstens 6 Prozent Sinterkorn den Landwirten als Viehfutter zur Verfügung gestellt werden, um den Nachwuchs des Aindvieh- und Schweinebestandes, der namentlich im letzteren schon sehr stark litt, durch kräftiges Futter schnellstens in Fleisch und Fett umzuwandeln. ...

Ein sächsisches Landeslebensmittellamt ist im sächsischen Ministerium des Innern gebildet worden. Die Leitung behält der bisherige Leiter der Abteilung für Ernährungsgüter, Geh. Regierungsrat D. K. o. d. Das Amt wird 4 Unterabteilungen besitzen, die Landesgetreideliste, die Landeskartoffelliste, die Landesfleischliste und die Landesfuttersmittelliste.

Die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte sowie von Buchweizen und Stroh wird nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 25. Juli der unter dem Namen Reichshülserfruchtstelle zu bildenden Abteilung der Zentral-einkaufsgesellschaft übertragen.

Da das auf dem Berliner Viehsele angelegte Vieh zum größten Teile in der sächsischen Futterausdehnung ist, daß eine allgemeine Abhängigkeit durchaus unethisch erscheint, sind, wie die „Deutsche Viehsele-Zeitung“ berichtet, die Vertreter der Fleischverarbeitungs-Gesellschaft Groß-Berlins darin übereingekommen, dieses Vieh auf Viehmärkten des Kreises Teltow und Niederbarnim zunächst noch kaufen zu lassen, ehe es zur Verteilung kommt.

Gegen übermäßige Preissteigerung bei Tabakerzeugnissen. Eine offizielle Korrespondenz schreibt: Die Bundesratsverordnung vom 23. Juli v. J. richtet sich gegen die übermäßige Preissteigerung beim Handel mit Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs. In den Kreisen des Kleinhandels mit Tabakerzeugnissen besteht nun vielfach die Ansicht, daß Zigaretten und Zigaretten nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Verordnung anzusehen seien. ...

Landwirtschaftsberriebe ergreift der neue Bewirtschaftungsplan. Wie in der „Nord. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, werden die größeren Landwirtschaftsberriebe, die im Durchschnitt mehr als 50 Hektar Acker täglich bearbeiten, genau wie Molkereien behandelt. Die kleinen können, soweit dies zur Befriedigung des Bedarfs erforderlich ist, von den Kommunalverbänden zur allgemeinen Versorgung herangezogen werden. Die Kommunalverbände dürfen von ihnen die kaufliche Überlassung der Butter an besonders bestellte Aufkäufer verlangen; sie können die Halter von Kühen auch anweisen, Milch an Molkereien oder an andere Stellen zu liefern, sie können schließlich die Verteilung von Butter in solchen landwirtschaftlichen Betrieben unterliegen, aus denen die Milch oder Sahne an Molkereien zu liefern ist. ...

Merseburg und Umgegend.

29. Juli.

Bei der Neuordnung der Butterverteilung, die auf der Grundlage des Reichs- und Landesgesetzes erfolgt, sind nach offizieller Meldung die gesamte Butterproduktion der Molkereien in Anspruch genommen werden, während bei dem ersten Versuch öffentlicher Bewirtschaftung der Landbutter nur eine bestimmte, festgelegte Quote der Erzeugung beibehalten wurde. Aber nicht nur die Molkereien, sondern auch die größeren, in den Bedarfsstellen loge die kleinen Milchergänzenden ...

Die Kriegerbraut.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

66 Fortsetzung. Unter den Hochzeitsgästen war auch Hans von Aremberg gewesen, der in jeder munteren Weise viel zur fröhlichen Stimmung beigetragen hatte. Er blieb nach der Hochzeit noch einige Tage zur Jagd in Gallenried. An anderen Morgen nach dem Hochzeitstag sagte er leidend zu Hasso: „Weißt du, mein Alter, solche Hochzeitsfeiern müßten für Unberietene verboten sein. Ich hatte die ganze Zeit Halluzinationen und sah überall Nola von Steinbergs salzsaures Brau und ihre großen grauen Augen unter Myrtenkränzen und Schleier hervorleuchtend.“ ...

einer passenden Stelle werde ich mich dann der Entfaltung entgegen, bester Nola mit falschem Romp, und dann sinkt sie ihrem Vater hoffentlich gerührt in die Arme und wir sind beide glücklich. Hasso mußte lachen — und Hans lachte vergnügt mit. Mit einiger Wehmüt nahmen die Freunde nacheinander Abschied, als Aremberg abreiste, und der Letztere mußte versprechen, so oft als möglich nach Gallenried zu kommen. Hasso ging nun mit großem Eifer an die Bewirtschaftung seiner Pläne. Das von Nola vorgeschlagene Stück Aderland einteile sich vorzüglich für seine Zwecke. ...

Die Arbeiten auf dem Flugplatz schritten rüstig voran. Oben wie unten die Halle und die Werkstätte fertig, und Monteur und Arbeiter waren angefaßt. Am frühsten Morgen schon rodelte Hasso auf dem gutgepflegten Waldweg nach dem Flugplatz hinüber und er kam erst Mittag wieder heim. Nach Tisch kontertierte er mit Colmar und Nola und dann fuhr er wieder mit dem Rod hinüber. Das war ihm praktischer und bequemer als ein Reitersitz. Abends fuhr er dann mit seiner Mutter und Nola zusammen im Wohnzimmer, bis sich die beiden Damen gleich nach neun Uhr zurückgingen. Frau von Gallenried etwas leidender Zustand bedingte eine frühe Schlafstunde und Nola mußte, daß Hasso, sobald sie sich zurückgehen hatten, in sein Arbeitszimmer ging und über seinen Plänen sah bis Mitternacht und oft auch noch später. ...

(Fortsetzung folgt.)

Wespen.

Heute morgen verstarb nach kurzem aber schweren Leiden im fast vollendeten 24. Lebensjahre unsere liebe herzensgute Tochter und Schwester

Elsa Schmeißer.

Um stillen Beileid bittet
Familie J. Pichler.
Ober-Weima, 27. Juli 1916.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres Lieben unvergessenlich

Karlchens

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Familie
Meister - Heidenreich.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Schwester sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Weima, den 29. Juli 1916.

Anna Sennholtz,
im Namen aller Hinterbl.

Bekanntmachung betreffend Torfstreu.

Dem Kommunalverband steht noch ein Vorrat Torfstreu zur Verfügung.
Der Preis für das Kubikmeter ab Torfwerk beträgt

7,50 Mark.

Dazu treten noch die Fracht und Nebenkosten.

Interessenten werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Königlich Landrats vom 22. Juli 1916 - Geis. Nr. 3828 K. G. - ersucht, ihren Bedarf sofort bei Futtermittelverteilungsstelle - Firma Reymann, hier - direkt anzugeben.

Wir können den Beteiligten nicht dringend genug empfehlen, sich rechtzeitig mit Torfstreu zu versorgen.

Der Bezug von Torfstreu sei er inländischen oder ausländischen Ursprungs - kann nur durch den zuständigen Kommunalverband erfolgen.

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Grasung an den Bäckereien und Dispositionsländereien der Eisenbahn in den Feldfluren Weiden, Ammendorf, Hadenweil, Burg, Collenbey, Schopon und Merseburg sollen am Freitag den 4. August d. Js. vormittags 8 Uhr, u. Sonnabend den 5. August d. Js. vormittags 8 Uhr, öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Anfang bei km 34 am 4. Aug. und bei km 64 Elsterbrücke am 5. August 1916.
Ammendorf, den 26. Juli 1916.
Kgl. Bahnhofserei.

Obst!

Kaufe laufend Obst zu Tagespreisen
Hofmarkt Nr. 2, Lader.

Alte Dachziegel
kauft jeden Posten zu guten Preisen
R. Hetzschold,
Lindenstr. 1.

Neue Kartoffeln
gibt ab
Weisa Nr. 3.



Gestern erhielten wir die schmerzliche Gewissheit, dass unser Lieber, hoffnungsvoller Sohn, der **Bankkassierer**

Willi Städter

bei den schweren Kämpfen an der Somme am 15. Juli, seinem 28. Geburtstag, infolge Kopfschuss den Heldentod gefunden hat.

Schlaf wohl den letzten Schlaf, wir sehen uns wieder.

Merseburg, den 29. Juli 1916.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:

Eduard Städter und Frau geb. Becker,
Burgstrasse 13.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der **Invalide**

Gustav Bartholomäus

im 71. Lebensjahre.

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hulda Stöcklein geb. Bartholomäus,
Gustav Bartholomäus, z. Zt. im Felde, und Frau,
Willy Bartholomäus, z. Zt. im Felde, und Frau,
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt Montag nachmittag 3 Uhr von der Stadtgottesackerkirche.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft im Alter von 71 Jahren der

Invalide

Gustav Bartholomäus

Veteran von 1870/71.

Von meines Vaters Zeiten her seit 36 Jahren in unserem Dienst, war er mir ein lieber, treuer Lebens-Begleiter. Ein gutes Andenken ist ihm sicher.

Er ruhe in Frieden!

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Arthur Schwickert.

Nach langem, schwerem Leiden wurde uns Donnerstag abend unsere geliebte Mutter

Ww. Johanne Huhn
geb. Heller

im Alter von 68 Jahren durch den Tod entrissen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

August Penzel, z. Zt. in Beuthen, und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.



Allen denen, die mir bei dem schmerzlichen Verluste meines unvergesslichen Mannes ihre Teilnahme bekundeten, meinen herzlichsten Dank.

Berta Brode geb. Schneider, nebst allen Hinterbliebenen.

Dem

Aufsicht Wilhelm Kern

gestorben am 30. Juli 1916

zum Gedenken gewidmet von der tieftrauernden Gattin und den Kindern.

Schon ist ein Jahr verschwunden,
So traurig und voll Wehmut bang,
Als Du, herzensguter Gatte und Vater,
Gingst Deinen letzten Gang,
Um ist es noch kaum möglich,
Vor Weh bricht unser Herz,
Dein früher Tod vorgrösset
Noch immer unsern Schmerz.
Ein Jahr ist heute nun vergangen,
Da uns traf dieser harte Schlag,
In Schmerz und Tod verblieben Deine Wangen,
Da lieber Gatte und Vater Du,
Mein ganzes Glück ist nun dahin,
Kein Trost, da ich verlassen bin,
Mir fehlt des Gatten rechte Hand,
Mir fehlt sein Herz, das mich verstand,
Mir fehlt des Lebens Freude.

Frankleben, den 30. Juli 1916.

Bekanntmachung.

Von Beginn des nächsten Monats ab ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln nur auf Grund einer behördlichen Erlaubnis gestattet, sofern es sich nicht um Kleinhandel unmittelbar an Verbraucher oder um den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse der Landwirtschaft, Gärtnerei Fischerei und Jagd handelt. Es ist mithin der gesamte Groß- und Zwischenhandel konfessionsspezifisch gemacht, jedoch auch Kommissionäre und Agenten der Erlaubnis zur Ausübung ihres Berufes bedürfen. Die Landesentralbehörden erlassen behördliche Stellen für die Erteilung und Verjagung der Erlaubnis. In Preußen werden die Stellen in den Städten bei den Polizeiverwaltungen, in den Landkreisen bei den Landratsämtern errichtet, in den anderen Bundesstaaten bei den entsprechenden Verwaltungsbehörden. Alle Aufhebungen werden unter Mitwirkung von Vertretern des Handels gefasst. Die Zulassung zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln kann verjagt werden, wenn Bedenken allgemeiner wirtschaftlicher Art oder persönlicher Gründe entgegenstehen. Hat der Antragsteller vor dem 1. August 1916 nicht mit Lebens- oder Futtermitteln gehandelt, so kann aus diesem Grunde allein die Erlaubnis verjagt werden. Als persönliche Gründe, die gegen Zulassung sprechen, kommen in erster Linie erwiesene Unzuverlässigkeit, Mangel an Sachkenntnis und Betriebsmitteln, sowie Verstrafung wegen Verletzung der wirtschaftlichen Rechtsverordnungen in Betracht. Die Zulassung der Übernahme der Verpflichtung, launmässige Käufer zu führen und über Herkunft und Preise der Waren Auskunft zu erteilen. Es ist zulässig, die Erlaubnis zum Handeln auf gewisse Gebiete, auf bestimmte Warengruppen zu beschränken und auf Widerruf zu erteilen.

Die entsprechenden Anträge sind durch die Polizeiverwaltungen beim. die Herren Amtsverwalter bei mir sofort einzureichen; auch verweise ich auf meine Bekanntmachung vom 22. Juli 1916 (veröffentlicht in Nr. 174 des „Merseburger Correspondent“).

Merseburg, den 27. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

Verkauf von Speisefetten.

Am Dienstag den 1. August 1916, von vormittags 10 Uhr ab,

findet der Verkauf von:

Molkereibutter, Auslandsamargarine und Badöl

gegen Abgabe der für die Woche vom 31. Juli bis 6. August 1916 gültigen Speisefettmarken in nachstehenden Verkaufsstellen statt:

1. Giese, Breite Str. 1.
2. Bergmann, Gottbarthstr. 19.
3. Feigmann, Unter-Altenburg 32.
4. Kohl, Remmert 0.
5. Konsum-Berein, Lauchstetter Str. 18.
6. Zehle & Franke, Bahaber Str. 22, nur für Badöl.

Auf jede Speisefettmarke werden 75 gr Butter oder Margarine oder Badöl abgesetzt.

Die Preise stellen sich wie folgt:
75 gr Molkereibutter = 38 Pf.,
75 gr Margarine = 38 "
75 gr Badöl = 45 "

Merseburg, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat.

Ein Grassmäter mit Anbaueblech und ein Erntemaschine
soll zu verkaufen Preis 15.

4 futterf. Absatzferkel
sind zu verkaufen Preis 30.

8 St. kleine Schweine
verkauft
Nieder-Weima 1.

!! Achtung !!

Privat-Gärten u. auch einzelne Obstbäume
sind zu kaufen
E. Hermann, Selteneute 7.

2 freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Näheres
Preuerstrasse 4.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten
Rahndstr. 12.

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht
zu vermieten
Breite Str. 8.

Zimmer in ruhiger Lage, evtl. mit Klavier, Nähe Bahnhof oder Gottbarthstr. gesucht
Angebot mit Preisangabe unter M M an die Exped. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht sofort Wohnung bis zu 400 Mark.
Offerten unter L M 10 an die Exped. d. Bl.

Suche ein zuverlässiges unabhängiges Mädchen oder Frau für Küche und Haus.
Karlstraße Nr. 8.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Französische Blindgänger und Ausbläser an der Westfront.

Der letzte Trumpf.

(Fortsetzung.)

Gesellschaftsroman von Guido Kreuzer.

(Nachdruckverboten.)

Er schwieg; verdutzt, daß er sich, ohne es eigentlich zu wollen, schon mitten in seiner Beichte befand. Er sah sie mit- traulich an; er erwartete, daß sie sich in der nächsten Sekunde umdrehen und mit ihrer Henne anrücken würde. Die Kleine aber stand ganz still da und schaute aus ihrer Kapuze gläubig und befeelt zu ihm auf.

Da faßte er wieder Mut und begann noch einmal, wobei er sich jedoch ersichtlich einer größeren Gehekttheit befleiß: „Nämlich, Miß Ashton, ich bin schauerhaft vergnügt, daß wir uns jetzt hier wieder so nett unterhalten können! Das hat mir riesig gefehlt die paar Tage — jawohl! Ich hab dem Krotten- dorf auch keine Ruhe gelassen an der Riviera, bis wir Knall und Fall einpackten und herkamen! Kurios eigentlich, was? Wo wir uns doch kaum ein paarmal begegnet sind! Aber in der Liebe macht's ja nicht die Quantität, sondern die Qualität! — hat mal ein Philosoph gesagt; es kann Goethe oder Schiller oder Julius Freund gewesen sein — das weiß ich nu nicht mehr genau! Soviele aber weiß ich, daß — na ja, also . . . übrigens — wie lange wollen Sie mich denn noch reden lassen?“

Und als sie auch jetzt noch schwieg, rief er alle zwölf Not- helfer zu Hilfe und ging drauf los wie Blücher.

„Miß Maud — könnten Sie sich entschließen, in Deutsch- land zu bleiben?“

Sie zeigte die weißen Zähne und nickte heftig.

„Miß Maud — würde Ihnen Berlin gefallen?“

„Wunderfull!“ . . . hauchte sie.

„Kennen Sie es denn überhaupt?“

„No — aber das macht mir!“

„Miß Maud — interessieren Sie sich für Militär?“

Ihren schwärmerischen Gesichtsausdruck nach zu schließen, hatte sich die Kleine noch niemals für irgend eine „öffentliche Erscheinung“ fanatischer interessiert!

Da befohl er seine Seele dem Höchsten und stürzte sich in die Wolfschlucht.

„Miß Maud, ich liebe Sie!“

Sie zog erschauernd die zarten Schultern zusammen.

Er bog sich aus dem Sattel weit zu ihr hinüber.

„Miß Maud — wollen Sie mein Weib werden?“

Ihre blauen Kinderangen wurden ganz feierlich.

„Hearty willing!“ . . . wie in scheuem Flüstern wehten die Worte zu ihm hin.

„Miß Maud!“ juchzte er auf . . . „Maud — süße ange- betete Maud . . .“

Sie bog den Kopf zurück; eine schone demütige jungmäd- chenhafte Zartheit war in dieser Bewegung. Wie ein Frösteln durchzitterte es ihren Körper, als die Lippen das erste Liebes- wort formten: „I love you! . . . Ich liebe Dir! . . . Du mein . . .“

Da stellte sich Jochen Stord in den Bügeln auf und schlang die Arme um sie und riß die reizende schlanke Gestalt an sich und . . . — was jetzt geschah, war das Werk einer Sekunde: — Unter dem grandvollen Umhlagetusch begann es plötzlich flügelschlagend und verzweifelt zu strampeln. Das war die Henne, die bei der stürmischen Umarmung in Bedrängnis ge- riet und sich platt und platter gedrückt fühlte. In höchster Not begann das „Mhnen“ Gewalt zu schreien . . . ihr gellen- des Getöse alarmierte den „Popokatepel!“ — er klemmte die Ohren an — feuerte aus — stieg vorn hoch, stieg hinten hoch — biß um sich, als sähe ihm ein Bremsenichwarm auf der Kruppe . . .

Und ehe sich die Liebesleute noch versahen, lag der lange Raban teils in der Lagushede, teils im Schnee, raß das Sport- girl, an das er sich instinktiv geklammert, halb in die Knie . . . die Henne verschwand empört gackernd hinter den Stachelbeer- sträuchern des „Semiesjarkens“ — das Walroß aber raste mit quirlendem Schweif und schwappernden Wampfen heim- wärts über Sturzacker und Winterung.

Und in das wieder einsetzende peinliche Schweigen meinte aus dem Hintergrunde der alte Blach, der sich ahnungslos zu diesem „Glück im Winkel“ verirrt hatte: „Gott helf, Herr Oberleutnant, machen Sie uns auch endlich mal das Ver- gnügen?“

Da zog sich Jochen Stord erst einen respektablen Dornen- zweig aus der Bocke, den die Lagushede ihm überlassen hatte; und dann kräpelte er aus dem Schnee hoch, half der Geliebten wieder auf die Beine und machte eine tadellose Verbengung:

— „Guten Tag, Herr Dekonomierat. Und ich wär Ihnen herzlich dankbar, wenn Sie mich jetzt zu einem oitpreußischen Maitrank und einem englischen Gesspflaster einladen würden. Wie Sie mir nämlich wohl ansehen werden, hab ich mich eben gewissermaßen mit Miß Ashton verlobt . . . getreu dem gol- denen deutschen Sprichwort: — Morgenstunde ist aller Laster Anfang!“

Als der alte Blach am nächsten Frühmorgen im Krav- wijener Herrenhause seinen Jagdkumpen Jochen Stords Verlobung mit allen Details bekannt gab, entstand großes Hallo.

Zwar hatte man Maud Ashton noch nie gesehen und lernte auch jetzt eben erst den Gardedragoner kennen. Doch seine frische lustige Art hatte es bald allen angetan; er war kein Spielverderber, er lachte vergnügt mit. Ganz abgesehen davon, daß seine enge Freundschaft mit dem allgemein belieb- ten jungen Dravehner Gutsheerrn ihm schon an sich eine scharf unrisse feste Position in diesem fidelem Kreise schuf. Und bereits nach der ersten halben Stunde galt es als schwerigend anerkannte Tatsache, daß er nicht Gast, sondern vollwertiges Mitglied dieser jagdgewaltigen Korona war.

Natürlich fehlte es auch nicht an den üblichen Wizen, Warnungen, Bedenken und weisheitsvollen Kommentaren zu solcher gewissermaßen vom blanken Himmel eingeschlagenen Verlobung.

Besonders in der Sofoade hatten sich ein paar zähnefel- nende Hagestolze niedergegen, die sich gegenseitig mit den ehr- würdigsten Skalauern und Aphorismen regalierten.

Das „Karnidel“ war natürlich wieder der dicke Amtsrichter Bramann, der aus seinem Ulmerkopf ganz unwahrscheinliche Rauchwolken produzierte und dabei mit „Gassans“ langen Behängen spielte.

„Man soll das Leben nicht vor der Ehe loben!“ brum- melte er.

Sein Nachbar, der alte Sanitätsrat Jastrow, stimmte lärmend zu.

Recht! Und die Ehe wiederum ist ein so wichtiger Schritt, daß man ihn sich sein Leben lang überlegen sollte.“

Da hob sich drüben aus den tiefsten Tiefen der Sofoade ein bengalisch leuchtender Ackkopf. Er gehörte dem Ober- amtmann Reisch, Rittergutsbesitzer auf Diefenhof, der hier noch ein bißchen vor sich hinieselte, ehe er im Morgenrauten seine traditionellen zwei Dukend Hahen schlachtete.

Sein dröhnender Paß besaß unverkennbar Ähnlichkeit mit einem abgespielten Mejenorchesterion.

Ich hab mal vor unterschiedlichen hundert Jahren als Einjähriger bei den Gardejägern gestanden und soll während dieser Zeit mit einer Berliner Knospe verlobt gewesen sein. Genauere Details sind leider nicht mehr aufzutreiben, doch steht mich mein Erbneffe noch heut mißtraulich von der Seite an. — Damals hab ich die Betrachtung gemacht — die Frauen lieben aus Vergnügungssucht, aus Eitelkeit, aus Leichtsin- nigkeit oder Langeweile; fast nie aber aus Liebe. Wahrscheinlich war ich auch nicht das passende Objekt dazu — indem daß mir meine Röter und meines Vaters Pferde immer lieber waren, als die Menschen . . . man erlebt nicht so viele Enttäuschungen an ihnen! Aber ich hab doch angefangen, ernstlich nachzudenken. Und ich muß Ihnen recht geben, Jastrow: — nicht heiraten! Denn warum heißt der Ehestand allgemein der „heilige“?

„Na, keiner von den Herren? . . . aber ist doch ganz ein- fach: — weil er so viele Märtyrer zählt!“

Am Junggesellentisch erhob sich enthusiastischer Lärm. Dieser Schläger erwärmte die Männerherzen; und in allge- meiner Affkamation wurde der Oberamtman Reisch für einen Mitteleuropäer von stupendem Geist erklärt.

„Das müssen wir Krottendorf erzählen!“ — entschied Amtsrichter Bramann, schob den Kopf des Seiters von seinem Knie und drehte sich suchend auf dem Stuhl um. — „Solch junger Mann muß von Zeit zu Zeit weise Lehren hören, da- mit er nicht etwa mal mit Herz und Schmerz und Mondschein und „ewig Dein!“ irgendwo in die Binjen geht!“

Doch der Dravehner ließ si nicht entdecken. Er stand draußen auf der Diele, wohin ihn der Hausherr unauffällig hatte rufen lassen, und hielt ein Telegramm in der Hand, das

heut nacht in London aufgegeben und eben eingetroffen war. Er sagte gedämpft und erregt: — „Das ist doch kaum denkbar! Es wäre ja wie eine höhere Macht, die da unversehens eingreift und — und . . .“

Der alte Herr hob schwer die Schultern hoch.

„Stimmt natürlich auch, Krottendorf! Genau dasselbe hab ich mir sofort gesagt. Wir mit unserer billigen Menschenweisheit halten gerade solange Stroh, wie alles gut geht. Aber mit einmal wittert das Schicksal zwischen unsere öden Tabebereien und da beginnen wir schleunigst wieder an den lieben Gott zu glauben!“

Der Jüngere trat unter die aus Neb-Abwurfstangen ge-

fertigte Ampel zurück, deren weiches Kerzenlicht mit den zerflatternden Nachtschatten kämpfte, die noch draußen über Hof und Wirtschaftsgebäuden brannten und auch durch die geöffnete Haustür hereindrängten.

Er riß das Telegramm noch einmal hoch, las noch einmal Wort für Wort der lakonischen Mitteilung: — „Dampfer „Präsident Carnot“ auf dem Wege von Calais nach Dover heut nacht im Kanal bei unsichtigem Wetter mit englischem Kriegsschiff zusammengestoßen. „Präsident Carnot“ binnen fünf Minuten mit Mann und Maus gesunken. Unter den Toten auch Ramon Branco. S. W. vorsichtig mitteilen. Edward Ashton.“

(Fortsetzung folgt.)

Pförtners Morgenlied.

Verschwunden ist die finst're Nacht;
Die Lerche schlägt, der Tag erwacht,
Die Sonne kommt mit Prangen
Am Himmel aufgegangen.
Sie scheint in Königs Prunkgemach,
Sie scheint durch des Bettlers Dach,
Und was in Nacht verborgen war,
Das macht sie kund und offenbar.

Lob sei dem Herrn und Dank gebracht,
Der über diesem Haus gewacht,
Mit seinen heil'gen Scharen
Uns gnädig wollt' bewahren!
Wohl mancher schloß die Augen schwer
Und öffnet sie dem Licht nicht mehr;
Drum freue sich, wer neu belebt
Den frischen Blick zur Sonn' erhebt.

Schiller.

Hygienischer Ratgeber.

Dauernd kalte Füße schaden dem gesamten Organismus. Um warme Füße zu erzeugen, ist vor allem die Fußbekleidung zu beachten, indem man täglich die Strümpfe wechselt und auch im Sommer niemals Baumwolle, sondern stets schmieglame feine Wolle (am besten die weiche Eiderwolle) trägt. Dann kommen vor den Hauptmahlzeiten heiße Fußbäder mit kaltem Nachguss in Anwendung. Das sogenannte Zehenwippen tut auch seine Schuldigkeit, wenn es auf einem warmen Teppich in Strümpfen — also ohne Schuhe — mindestens 10 Minuten mit gleichmäßigem Ein- und Ausatmen ausgeführt wird. Am wichtigsten aber bleibt die warme trockene Sohleneinlage in dem täglich gut ausgetrockneten Schuh. Nichts hält so warm und ist so sauber als die selbst geschnittene Papiersohle. In der Sohlengröße wird, indem der Schuh einfach heraufgezogen wird, das achtmal gefaltete Zeitungspapier zurechtgeschnitten und eingelegt.

Die tägliche Zahnäuberung sei mit Natron vorgenommen. Alle scharfen Mittel schaden, dauernd angewendet nur. Es bleibe zu beachten, daß nicht nur morgens, sondern in der Hauptsache vor dem Zubettgehen die große gründliche Reinigung der Zähne mit warmem — niemals ganz kaltem Wasser — vorgenommen werde. Auch Kinder seien frühzeitig hieran gewöhnt. Dabei wasche man stets vor der Niederlegung gründlich mit einem täglich neu genommenen ganz kleinen Netzenläppchen Zahnfleisch und Gäumen, selbst, wenn noch Zähne nicht durchgebrochen sind.

Selbst Patienten mit einem kleinen Herzfehler schadet das Steigen von Treppen nichts, wenn nur dabei eine vernünftgemäße Vorsicht beobachtet wird. Treppen seien niemals — auch von ganz Gefunden nicht — im Sturm genommen. Ein unendlich langames Emporklimmen ist allen geboten, wobei streng zu beachten ist, daß stets mit dem ganzen Fuß aufgetreten werde.

Das bei Erkältungen — auch für Kinder — überaus wohlthätige und heilsame **Dampfbad**, richtet man her, indem auf das Unterbett eine grobe wollene Schlafdecke gelegt wird, deren Zipfel frei abwärts hängen. Hierauf legt sich der Patient in ein durch lauwarmes Wasser gegogenes trockenes ausgerungenes Baden, um ganz darin eingeschlagen zu werden. In die Füße, die ebenfalls mit lauwarmen Luchern, über welche Strümpfe kommen, versehen werden, sind noch warme Steine oder Warmflaschen zu legen. — Zur Erhöhung der Schwitzfähigkeit ist zuvor sehr heiße Milch mit einem Schuß Kognak — oder heiße, süße Zitronensäure oder Hollundertee zu trinken.

Es gibt ein einfaches Mittel um die Spuren von **neuem Sonnenbrand**, die sich — wenn sie unbeachtet bleiben — später kaum wieder ganz entfernen lassen, zu tilgen! — Ein Fläschchen mit dem Saft frischer Gurken ist auf Kefen und langen Wanderungen von allen, die sich einen weichen und weißen Teint erhalten möchten, mitzuführen. Dieser Saft hält sich selbst bei der größten Hitze vier Tage frisch, danach ist er leicht wiederum herzustellen und in das Fläschchen zu füllen. Eine Gurke wird nämlich fein geschnitten, sehr wenig gesalzen und einen Tag fortgestellt. Danach ist der Saft mit der Hand sehr kräftig herauszupressen, so daß die Scheiben ganz trocken werden.

Dieser Saft ist nun noch ein paar Stunden zum Mäzen in einem Porzellangefäß aufzustellen und bis auf den Saß in die Flasche zu gießen. Abends und morgens die Stellen des Sonnenbrandes mehrmals sowie das ganze Gesicht einfach damit abgewaschen, ist er ein vorzügliches Mittel. Ein Abtrocknen findet nicht statt. Der Saft hat einzutrocknen unter Ausschaltung (morgens) der Sonne.

Sommerprossen sind bekanntlich Ablagerungen von Korbstoff in den tieferen Schichten der Haut. Nach Gletscherpartien erscheinen sie oft und erzeugen sich sehr hartnäckig. Hilft ein Umschlag mit reiner Zitronensäure, ein tägliches mehrmaliges Baden des Gesichts oder der Hände in saurer Milch nichts, so weinde man Superoxyd an. Auch ist das Tragen eines gelblichen oder bräunlichen Schiefers zur Vorbeugung zu empfehlen.

Gegen das bekannte Gefühl der Enge, das zuweilen dem freien Atem den Durchzug verwehrt, hilft — sofern es sich nicht um festgestelltes Asthma handelt — ein Wechselumschlag von warm und kalt vortrefflich. Zuerst ist ein heißes, fest ausgepreßtes Tuch auf die Brust zu legen, danach ist sanft mit dem verhärteten zu frotieren und schnell mit einem sehr kalten, ebenfalls trocken ausgerungenen, nachzureiben.

Warzen entferne weder durch Reizen mit Höllestein oder mit Sympathie noch dem Wissen alter Schärer. Stecke vielmehr die zuvor gereinigte Spitze einer feinen Nähnadel tief in die Warze und bringe deren Dehr mit der Flamme eines Lichts solange in Berührung, bis es glüht. Die Schmerzen lassen sich mit einiger Tapferkeit gut aushalten und die Warze, deren Wurzel ausgebrannt ist, vertrocknet auf Nimmerwiederkehr.

Kramptadern müssen mit elastischen Binden sorgfältig unwidert sein. Auch wirkt ein poröser Gummistrumpf günstig. Kalte Begießungen der Schenkel und viel Liegen in freier Luft wirken außerdem günstig.

Bei Herzklappen und Schlaflosigkeit wirken kühlte Ganzwaschungen oft genug Wunder. 21 Grad C genügen dafür. Kälter mache sie indes nicht, weil sie dem Blut zu viel seiner natürlichen Wärme entziehen. Ganzbäder schränke man dagegen ein. Mehrmals am Tage kalte Kompressen auf die Herzgegend beruhigt auch. Die mit kaltem Wasser gefüllte Gummiblase ist nicht zu empfehlen. Sie übt einen Druck aus und damit Unbequemlichkeiten.

Dauernd genommene Schlafmittel wirken immer schädigend auf den Gesamtorganismus. Ein auf die Dauer unschädliches Schlafmittel gibt es noch nicht. Darum versuche in dringenden Fällen mit einer Tasse abgekühlten Valeriantees vor dem Zubettgehen oder mit kühlter, nicht kalter Abreibung. Zu kalten Fußbädern kann nicht geraten werden. Sie regen gewöhnlich auf. — Wo kalte Füße die Ursache des Nichteinschlafens sind, müssen Bettstrümpfe oder warme Fläschchen dem Uebel begegnen.

Starke **Schweißabsonderungen** in der Nacht schwächen sehr. Oft ist das dicke Federbett die Ursache dazu. Man entferne darum die Federbetten und öffne das Fenster etwas, so daß eine freie gute Luft, natürlich kein Zug, der den Augen schädlich sein würde, entsteht.

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beim. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botterielisten — Kurztittel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Restamte 30 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Rücksicht. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 8. —:

Nr. 177

Sonntag den 30. Juli 1916

43. Jahrg.

Neue verlustreiche Kämpfe an der Westfront. — Ein Bepfehl über dem Finnischen Meerbusen. — Rege Mliegertätigkeit. — Die Haltung Rumäniens.

Zusatzkarten für Kinder.

Le. Die Frage der Volksvermehrung spielt jetzt schon eine große Rolle und in den nächsten Jahren wird sie noch an Bedeutung gewinnen. Denn von der Heranziehung eines gesunden Nachwuchses hängt alles für die Entwicklung eines Volkes ab. Alle Kriegsmassnahmen wirtschaftlicher Natur müssen daher immer sorgfältig darauf geprüft werden, wie sie auf die Kinder wirken. Das gilt natürlich in erster Linie für alle Ernährungsfragen, und da besonders für die Verteilung des Brotes und der Kartoffeln. Hier muß man auf die besonderen Verhältnisse Rücksicht nehmen.

In einem Aufsatze, den die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht, behandelt nun der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Schmiljan diese Frage der Ernährung der Kinder im Zusammenhang mit dem Brot- und Kartoffelkarenzen. Er tritt für eine weitere Ausgabe von Zusatzkarten ein und empfiehlt, nicht nur den schwer für herlich arbeitenden Personen Zusatzkarten auszubehalten, sondern auch die schwer geistig arbeitenden Personen zu bedenken. Er erwähnt besonders die Kreise, die fern von ihrem Heim ihre Arbeit verrichten müssen, und nennt in erster Linie die öffentlichen Beamten und die in Privatbetrieben tätigen Angestellten.

Vor allem aber verlangt er, daß auch die Kinder bei der Ausgabe von Zusatzkarten, besonders von Zusatzbrotkarten, berücksichtigt werden. Er führt dazu aus: „Jeder Familienvater und jede Mutter wird es mir begnügen, daß Kinder z. B. im Alter von 10 Jahren mit den 250 Gramm Brot täglich nicht auszukommen vermögen. In unseren Kindern liegt die Zukunft des Deutschen Reiches. An das

geleitet werden. Zu fordern sei also eine allgemeine Erhöhung der Brotmengen, Ausbau der Zusatzbrotkarten durch Ausdehnung auf geistig schwerarbeitende Personen, auf Kinder und durch bedeutende Geraufhebung der Einkommensgrenze. Das sind Forderungen, die den Verhältnissen des praktischen Lebens durchaus entsprechen, die also volle Unterstützung verdienen.

Der Weltkrieg.

Völlig ausreichender Mannschafteinsatz.

Gegenüber den Behauptungen unserer Feinde, daß Deutschlands Menschenkraft und Mannschafteinsatz nicht ausreichend sein werden, um dauernd die Kisten auszufüllen, die der unausgesetzte Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringe, kann die „Wost. Ztg.“ auf Grund amtlicher Angaben mitteilen, daß unser Mannschafteinsatz keineswegs Schwächen aufweist. Die deutsche Wehrmacht habe noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückgreifen brauchen. Die Ersatzbataillone und die Rekrutendepots würden dauernd auf dem vollen Stande gehalten. Außerdem seien im Interesse der Wirtschaftehaltung des Volkswirtschaftlichen Lebens Hunderttausende von Heeresdienstlichen zurüdgehalten, die im Notfall herangezogen werden könnten.

Dann wäre der Sieg die größte Niederlage.

Das „Handelsblatt“ fragt: Muß das ganze besetzte Gebiet in Frankreich und Belgien erst völlig zerstört werden, ehe der entscheidende Kampf beendet werden kann? Dann wäre der Sieg die größte Niederlage. Denn dann stände der Sieger vor einer vollkommen verarmten Landschaft, einer unwirtschaftlichen Mühenküste, die erst nach Jahren wieder einkehrbar wäre wie eine besetzte Gegend aussehen würde.

Gren will auch die besetzten Gebiete aushungern.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Auf den Antrag des amerikanischen Präsidenten an alle kriegsführenden Regierungen, über das Hilfswort für Polen zu einer Verständigung zu gelangen, hat loeben Viscount Grey geantwortet. Diese Erklärung ist nichts und nicht weniger als der Versuch, die von Deutschland und Österreich-Ungarn besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrrecht proklamierte System der Ausshungerung Deutschlands einzugliedern. Wenn Viscount Grey die Verantwortung für die Folgen, die ein so ungeheurer Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuschieben will, so ist das eine britische Heuchelei, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englisch-französische Offensive.

Im britischen Heeresbericht

heißt es: Nördlich der Linie Pozieres—Saguntinle Petia nahmen wir 200 Yards wichtige feindliche Gräben ein. Der Feind eroberte sie am Morgen zurück, aber ein unversichtlicher Gegenangriff ließ uns wieder im südlichen Ende festhalten. Am den rechten Flanke verteilten wir den Feind aus dem südlichen und nördlichen Teile des Waldes von Delville und eroberten den nördlichen Teil von Longueval zurück. Heute schwerer Artilleriekampf nördlich Pozieres in der Nähe des Waldes Commaux—Delvillewald. Geßtern nacht eroberten wir Pozieres und Pozieres und widerstanden bis jetzt allen Angriffen. Am Morgen nahm der Feind nach einer heftigen Beschussung aus der Flanke durch Artillerie den ganzen Graben wieder ein, aber durch einen heftigen Gegenangriff gelang es uns wieder, damit das zu lassen. Der heftige Kampf dauerte in der Umgebung von Delville und Longueval an.

Kein Anhaltspunkt für Optimismus. Der Hauptoffensivstoß.

Die „Times“ schreibt: Einmalen fehlt jeder Anhaltspunkt für Optimismus. Die täglichen Verluste sind überall schwer. Was uns hart und ernst macht, das ist die Erkenntnis, daß es einen andern Weg als den des fortwährenden blutigen Vorkührens gegen die übermächtigen Stellungen des Gegners heute nicht mehr gibt. Wie der „Königliche Vesp“ in Bulgare erzählt, berichtet die „Königliche Vesp“ von der englischen Front, daß in den nächsten Tagen der Hauptoffensivstoß stattfinden wird. Der Vorstoß werde die Deutschen zwingen, von Verbun abzulassen.

Der Widerstand der Deutschen konnte nicht gebrochen werden.

Der Kriegskorrespondent der „Times“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Der Beiß von Pozieres habe wieder sehr starke englische Verluste gebracht. Vorläufig habe man auch hier den Widerstand der Deutschen noch nicht brechen können, da die Deutschen unmittelbar hinter Pozieres neue starke Stellungen bezogen hätten, die sie mit sehr schwerer Artillerie ausstattet hätten.

Die „Wost. Ztg.“ berichtet, daß man in Frankreich einseht, daß über die neuen mehrfachen Blutopfer, die die letzte Offensive von Frankreich forderte, und über die Überfüllung der Lazarett mit Verwundeten im Vergleich zu der geringfügigkeit der in übermäßigen Kämpfen erzielten Erfolge.

Die gemeinsamen feindlichen Verluste.

Nach vorläufigen Schätzungen wird man berechnen können, daß die Franzosen allein bei Verbun mindestens 35000 Mann verloren haben, während sie bei der Offensive an der Somme bisher etwa 50000 Mann aufzuehen. — Die englischen Verluste kann man vielleicht mit mindestens 15000 Mann — natürlich auch nur bei der letzten Offensive — ansehen.

Von den andern Fronten.

Über die Kämpfe vor Verbun

heißt es im französischen Tagesbericht: An der Front von Verbun lebte der Artilleriekampf in einer gewissen Stärke im Laufe der Nacht im Abschnitt der Höhe 304 und in der Gegend von Fleury und La Rue wieder auf. Die Franzosen machten mit Hilfe von Handgranaten westlich Chateau Fortschritte.

Der „Petit Parisien“ meldet, daß die Deutschen nunmehr unmittelbar an die Beplanung der Linie Souville—Tobannes schreiten, was den Ring um Verbun nahezu schließen würde.

Nördlich der Aisne

griffen die Deutschen nach heftigem Geschützfeuer abends den französischen ausrundernden Winkel am Walde auf den Höhen am Muttergebirg in der Gegend von Villers-aux-Bois an. Der Angriff scheiterte im Maschinengewehrfeuer. In der Gegend von Saguntinle Petia folgten auf ein Bombardement der Stellungen westlich Pozieres um 10 Uhr abends starke deutsche Angriffe auf einer Front von 1200 Metern. Sie wurden durch Sperrfeuer unter schweren Verlusten zum Halten gebracht. Einige Teile brangen in vorgehobene Schützengrabensysteme ein. Ein Gegenangriff mußte sich kurz darnach wieder hinaus. Also meldet Fortre.

Fühlbarer Mannschafteinsatz in Frankreich.

Wie berichtet, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß bei der französischen Armees Mannschafteinsatz fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 herabgesetzt worden ist, ist in der letzten Zeit bei der gesamten französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Bataillon eine Kompagnie aufgestellt worden, um als Ersatz bei den anderen Kompagnien zu dienen. Man sieht sich wohl, die Rekruten des Jahrganges 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entstandenen Verluste auszugleichen.

Der Luftkrieg.

Die russische Flugstation auf Jerez abermals mit Bomben belegt. Berlin, 28. Juli. (Wuttich.) Die russische Flugstation Dobara auf Jerez ist am 27. Juli erneut von



Die Entnahmegröße muß bedeutend getau-